Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister" und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1554 — **Ahrensburg, Dienstag, den 14. Mai 1889** — **12. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliche Beilage.

Das Altersversicherungsgesetz.

* Am Dienstag hat der Reichstag seine Arbeiten wieder aufgenommen und zwar dort, wo er sie bei Beginn der Osterferien verlassen hat, bei der Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes. Schon dieser erste Tag der neuen Berathungen bekundete, daß die Volksvertretung auch in den Ferien den Stein der Weisen nicht gefunden hatten, der sie befähigte, dieses schwierige Gesetzgebungswerk mit mehr Aussicht auf Erfolg zu erledigen. Auch etwas kopfschen scheinen die Reichsboten geworden zu sein, da sich über die Hälfte von ihnen um die Arbeit herumgedrückt hatten, indem am ersten Tage mindestens 50 an der Beschlußfähigkeitsziffer fehlten.

In der erneuten Berathung traten sofort neue Schwierigkeiten auf. Graf Mirbach brachte die Bedenken der landwirthschaftlichen Konservativen des Ostens zur Sprache, die darin gipfeln, daß einerseits die Landwirthschaft die ihr durch dies Gesetz auferlegten Lasten nicht tragen kann, während anderseits die Befürchtung entsteht, daß der Unterschied der Lohnklassen und die dadurch bedingte Verschiedenheit der Rente die landwirthschaftlichen Arbeiter des Ostens veranlassen werde, dem Zuge nach dem Westen, wo höhere Löhne gezahlt würden, noch stärkere Folge zu geben, wie bisher. Im ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralverein hätten 300 gegen und nur 10 für das Gesetz gestimmt, das Hauptbedenken bilde die Ungleichheit der Löhne.

Gegen diese Ausführungen wendete sich Staatssekretär von Bötticher, der bemerkte, daß der genannte Verein nicht ausreichend über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes unterrichtet gewesen sei. Die vom Vorredner geschilderte Fürsorge für die Arbeiter sei keineswegs überall zu finden, es gebe Landstriche, wo für die landwirthschaftlichen Arbeiter, wenn sie aufgehört hätten zu arbeiten, garnichts geschehe; es seien da Arbeitgeber, die ihre Arbeiter die Woche hindurch verpflegen, aber ihnen am Sonntag nichts zu essen geben, weil sie nicht arbeiten.

Die von dem Abgeordneten Graf Mirbach in den Reichstag getragene konservative Opposition gegen die Bestimmungen des Gesetzes ist insofern von Bedeutung, als man auf der rechten Seite bisher eigentlich keine Gegner suchte. Die Vorschläge, die der genannte Abgeordnete dagegen machte, bezeichnete Staatssekretär von Bötticher als eine verbesserte Armenpflege unter Kontrole staatlicher Armeninspektoren. Die Regierung sowohl als die sonstigen Freunde des Gesetzes aber sind von Anfang an bestrebt gewesen, der neuen Einrichtung jeden Beigeschmack der Armenpflege zu nehmen; aus diesem Grunde soll auch der Arbeiter selbst sich durch Zahlung von Beiträgen aus eigenen Mitteln ein Recht auf die Alters- und Invalidenrente erwerben. Den Befürchtungen des Grafen Mirbach über zu große Belastung der Landwirthschaft hielt der Staatssekretär die Berechnung entgegen, daß in der ersten Lohnklasse, die für die landwirthschaftlichen Arbeiter Ostpreußens fast ausschließlich in Betracht komme, Arbeitgeber und Arbeiter im ganzen Jahre nur einen Beitrag von je 3,29 ℳ, zusammen also rund 6,60 ℳ zu zahlen haben würden. In den beiden ersten Lohnklassen würde der Beitrag für 1 ℳ Lohn durchschnittlich 1 ₰ für den Arbeiter und 1 ₰ für den Arbeitgeber betragen.

Es ist nicht zu verkennen, daß dies neue sozialpolitische Gesetz, welches den Reichstag beschäftigt, wichtiger als alle seine Vorgänger ist und nach Lage der Sache ganz erheblichen Schwierigkeiten begegnet. Es ist ohne Vorbild in der Geschichte, die ganze Arbeit ist ein Sprung ins Dunkle und unmöglich wird es sein, von vorherein es nicht alleine allen recht, sondern auch alles richtig zu machen. Erst wenn das Gesetz längere Zeit bestanden hat, wird sich in der Praxis ergeben, inwieweit seine Bestimmungen den thatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechen und inwiefern es reformbedürftig sein wird. Allem Anscheine nach ist trotz der neuen Gegnerschaft aber im Reichstage eine Majorität für das Gesetz vorhanden.

Die Kohlenarbeiter-Bewegung.

Die Bewegung ist in den letzten Tagen immer ernster, der Streik allgemeiner geworden, so daß die in dem Streikgebiet stationirten Truppen fortwährend verstärkt werden müssen. Bis jetzt ist noch auf keiner Seite von Nachgiebigkeit die Rede, doch steht die Bevölkerung des Kohlengebiets mit ihren Sympathien ganz auf Seiten der Bergleute. Auch in Börsenkreisen hat man sich mit dem Gedanken einer Lohnerhöhung bereits befreundet, ein Berliner Börsenblatt schreibt, daß die Kohlenpreise seit dem Vorjahre um 12 ℳ per Doppellader gestiegen sind, die geforderte Lohnerhöhung würde 2 ℳ betragen, so daß den Zechen immer noch ein Mehrgewinn von 10 ℳ für 200 Zentner bleiben würde.

Ueber die sonstige Lage in dem von dem Streik betroffenen Gebiete liegen noch folgende Nachrichten vor: Aus Bochum wird vom 8. Mai gemeldet:

In der Stadt herrscht ein fürchterlicher Tumult. Gegen 8 Uhr wurde das Militair alarmirt, weil die Ansammlungen vor dem Rothhause sehr bedenklich wurden. Mit gefälltem Bajonett wurden die umliegenden Straßen gesäubert; die Geschäfte schlossen die Läden und die aufgeregte Menge nahm auf dem Wilhelmsplatz Aufstellung, sang patriotische Lieder und begrüßte das Militair mit Gejohle und Pfeifen. Schließlich wurde auch der Platz gesäubert, wobei es zahlreiche Verwundungen absetzte, und der mittlere Theil der Stadt wurde abgesperrt, die Wirthschaften geschlossen. Ueberall wurde das Militär auf die Leute kommandirt und als die Geschichte immer toller wurde, wurde scharf geladen. Diese eigentlichen Unruhestifter schienen jüngere Leute zu sein. Wie verlautet, beabsichtigen die Arbeiter, dem Kaiser die Lage durch eine Vertretung klarlegen zu lassen. Der Mangel an Kohlen macht sich überall fühlbar. Das Neue Stahlwerk versendet hektographirte Zirkulare, in welchem es sich event. außer Stande erklärt, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, weil es die Oefen löschen müsse. Der Bochumer Verein kann seine Werkstellen nur höchstens noch zwei Tage offen halten. Die kleineren Werke, Brauereien, Ziegeleien u. s. w. werden den Betrieb ebenfalls in den nächsten Tagen einstellen müssen. Die Lage ist sehr ernst.

Dortmund, 10. Mai. Der „Tremonia" zufolge fand heute Morgen auf der Zeche Schleswig bei Krackel (Kreis Dortmund) ein Zusammenstoß zwischen Militair und Bergleuten statt, weil letztere der Aufforderung, auseinanderzugehen, keine Folge leisteten. Drei Arbeiter sind todt, mehrere verwundet.

Bochum, 10. Mai. Gestern Abend fand ein Zusammenstoß zwischen dem Militair und Volkshaufen statt. Ersteres machte von der Waffe Gebrauch. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Essen, 10. Mai. Zu den strikenden Bergleuten sind, laut der „Rheinisch-Westphälischen Zeitung" die Belegschaften der meisten Zechen aus dem Mühlheimer und Duisburger Kreise hinzugetreten. Heute Nachmittag trafen in Dortmund Minister Herfurth, Oberpräsident Hagemeister und Regierungspräsident Rosen ein. Morgen findet eine größere Konferenz statt. Heute haben in Bochum die Bevollmächtigten aller strikenden Bergleute beschlossen, an der achtstündigen Schicht festzuhalten, dagegen die Bestimmung über die 15- bis 25prozentige Lohnerhöhung und die kleineren Forderungen den einzelnen Belegschaften zu überlassen. Die Zentralstelle der Strikenden ist jetzt in Bochum. Die Firma Krupp erläßt an ihre Arbeiter von der Zeche „Hannover" bei Bochum einen Aufruf, worin dieselben energisch auf den Kontraktbruch

In effigie.

Novelle von **Wolfgang Brachvogel.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Frau Venus!" sagte der Jägermeister für sich.

„Wie meinst Du?"

„Nichts, Herr Oheim; ich danke Euch, ich hoffe, Ihr werdet mit mir zufrieden sein."

„Muth, mein Sohn, der Schmerz ist groß, aber ein Segen wird Dir daraus für Dein ganzes Leben erwachsen."

In dumpfem Sinnen verbrachte der Junker mehrere Stunden, er dachte nur an die Gräfin Penz — der Gedanke an Ebba kam ihm an diesem Tage nicht ein einziges Mal mehr.

Am nächsten Morgen erwartete die Gräfin den Jagdjunker mit größerer Ungeduld denn je; schon lange vor der Stunde, zu der er sonst zu kommen pflegte, stand sie am Fenster und sah den Weg empor, ob er nicht um die Ecke der Seestraße biegen würde.

Dann begann sie ein Buch zu lesen; nach der ersten Seite fand sie es aber schon langweilig; eine Stickerei, hoffte sie, würde sie besser zerstreuen, bald warf sie jedoch auch diese bei Seite und trat, um ihn zu erwarten, aufs Neue ans Fenster.

Er pflegte sehr pünktlich zu sein. Die Stunde, die ihn sonst immer bei ihr sah, hatte schon geschlagen — die Gräfin wappnete sich gegen die Gedanken, die sich ihr aufdrängen wollten, mit aller Zuversicht ihrer eigenen großen Liebe; trotzdem konnte sie eine gewisse Beängstigung, die ihr Herz stärker pochen ließ und ihr das Athmen erschwerte, nicht lange bannen. Die Lippen fest aufeinander gepreßt, stand sie hochaufgerichtet am Fenster wie ein bleiches Marmorbild; sie wagte es nicht mehr, nach der zierlichen Pariser Stutzuhr auf dem Kaminsims zu blicken, unbarmherzig verrann die Zeit, ohne ihn ihr zurückzubringen.

Als sie endlich in den Salon trat, in dem sein Bild einen Platz gefunden hatte, wußte sie, daß ihr Schicksal besiegelt sei, aber sie vergoß keine Thräne, verzog keine Miene, sondern saß nur wieder wie gestern lange, lange vor dem schönen Gemälde und starrte es an.

Holger war am frühen Morgen, nachdem er eine schlaflose Nacht verbracht, zu Pferde gestiegen und hatte Kopenhagen verlassen.

Gegen Mittag trug sein Diener zwei Briefe fort, einen an Herrn Rosenkrands, den anderen für Herrn Giedde; den letzteren bat er um einstweilige Beurlaubung, dem Oheim aber trug er auf, seine Angelegenheit mit der Gräfin Penz in schonendster Weise für dieselbe zu ordnen, vor Allem der Dame ihr Porträt zurückzusenden. —

Herr Rosenkrands war selbst überrascht, von dem außerordentlichen Erfolg, den er mit seinem Roman bei dem jungen Jägermeister erzielt hatte, verkannte aber auch keineswegs die Schwierigkeiten, mit denen seine Mission verbunden war.

Vor Allem wünschte er die Gedanken des Königs über den heiklen Punkt zu erfahren und begab sich deshalb unter dem Vorwand irgend einer wichtigen Verwaltungsangelegenheit zum Minister Uhlefeld, der am vergangenen Abend zurückgekehrt und soeben aus dem Schlosse gekommen war.

Uhlefeld war noch sehr erregt von den Mittheilungen, die ihm der König in Betreff der Gräfin Penz gemacht hatte und begann sofort von Holger Wind und seiner Schwägerin zu reden.

Er machte Herrn Rosenkrands auf das Unschickliche der geplanten Verbindung aufmerksam und bat ihn zum Schluß, seinen Einfluß als Oheim aufzubieten, um den Junker zum Rücktritt zu bewegen.

Rosenkrands, hocherfreut über eine solche Auffassung der Sachlage, gab dem Minister vollkommen Recht, wies aber darauf hin, daß es gerathener wäre, wenn die Gräfin das Band zuerst löste, weil sie durch einen Rücktritt Holgers kompromittirt werden möchte. Das beste allerdings wäre, meinte er, wenn seine Majestät den Konsens verweigerte.

Uhlefeld erzählte darauf, daß er dem Könige einen Vorschlag in diesem Sinne gemacht, jedoch ganz bestimmt abgewiesen worden sei, weil die Familie Wind in einer Weigerung, den Konsens zu entheilen, eine Kränkung Seitens des Königs erblicken könnte.

Nachdem Rosenkrands den Minister in diesem Punkt beruhigt hatte, gab der Letztere das Versprechen, die Angelegenheit auf diskrete Weise zu ordnen.

Nach einigen Tagen erhielt die Gräfin Penz den gemessenen Befehl, sich für die Sommermonate auf ihre Güter nach Holstein zurückzuziehen, und die Mittheilung, daß der Jägermeister Wind angewiesen worden wäre, sein Schloß Harrested und dessen Umgebung auf drei Stunden in der Entfernung vorläufig nicht zu verlassen.

Jetzt glaubte die Gräfin zu wissen, woher der Streich gegen sie geführt worden, und das ganze Komplot zu durchschauen: während sie den jungen Jägermeister und sich selbst für die Opfer politischer Intriguen hielt, wälzte sie alle Schuld auf den König und ihren Schwager Uhlefeld.

Als ihr daher Herr Rosenkrands am Abend ihr Bild zusandte, wie es Holger gewünscht hatte, nahm sie dasselbe nicht an, sondern schickte es ihm zurück, mit der Bitte, daß der Herr Jägermeister es wenigstens als Zeichen ihrer unwandelbaren Zuneigung und Freundschaft behalten und ihr gestatten möge, sein Porträt in demselben Sinne zu bewahren.

Sie war durchaus nicht entmuthigt; an Holgers Untreue mochte sie nicht glauben, mit größter Ruhe ging sie in die Verbannung, jedoch nicht ohne sich mit ihrem anderen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[L]

und die Ungesetzlichkeit ihres Vorgehens aufmerksam gemacht werden.

Ueber den blutigen Zusammenstoß zwischen Bergleuten und Militär auf der Zeche „Graf Moltke“ bei Gladbeck liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Als am Mittwoch um 10 Uhr eine Kompagnie des Regiments Nr. 13 unter Führung des Lieutenants v. Strehlendorf vor dem ersten Maschinenhaus auf der Zeche „Graf Moltke“ erschien, besetzten unter Schreien und Ausstoßung von Drohungen gegen tausend Personen, meist schlesische Bergleute aus Waldenburg, unter Anführung eines kürzlich entlassenen Arbeiters Namens Koehler den Zechplatz. Ein sechsmaliges Hornsignal wie die Aufforderung, auseinanderzugehen, hatte keinen Erfolg; die Streikenden fuhren vielmehr fort, zu toben und die Soldaten zu beschimpfen. Vergebens ermahnte der Obersteiger Geck zur Ruhe. Auf das Vorgehen der Mannschaften erfolgte ein Bombardement mit Steinen. Auf die nochmalige Aufforderung, auseinanderzugehen, antworteten die Streikenden mit einem erneuten Steinewerfen; mehrere Soldaten wurden von Steinen getroffen. Auf das Kommando „Feuer!“ gaben nunmehr die Soldaten eine Salve auf die Tumultuanten ab, von denen zwei todt und einer verwundet auf dem Platze blieben; außerdem wurden fünf Personen verwundet, von denen zwei bereits gestorben sind. Der Rädelsführer Koehler befindet sich unter den Todten.

Ueber die Erschießung eines Bergmannes in Herne wird von dort unterm 7. Mai der „Rh.-Westf. Z.“ berichtet: Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr ist der Bergmann Fechte an der Bahnhofstraße von dem Polizeidiener Diekmann erschossen. F., welcher schon mehrfach mit der hiesigen Polizei Rekontres gehabt, hat laut der „Herner Ztg.“ den auf einem Patrouillengang befindlichen D. angegriffen und zwei Revolverschüsse auf denselben abgefeuert. Dem dritten Schusse ist D., der inzwischen seinen Revolver frei gemacht, zuvorgekommen, und der Schuß hat den F. so unglücklich in die Stirn getroffen, daß er kurz darauf eine Leiche war. Fechte hatte sich bereits nach Hamburg polizeilich abgemeldet; die sich hier entwickelnden Arbeiterunruhen hatten ihn aber veranlaßt, nicht abzureisen, und so ist er ein Opfer seiner Rauflust geworden.

Dem „B. T.“ wird aus Bochum, den 10. gemeldet: Die bisherigen Delegirten-Versammlungen im Bezirk entbehren größerer Bedeutung; überall wird Aufrechthaltung der Forderungen und Ruhe empfohlen und beschlossen. So gestern hier im Schützenhofe, wo Oberbürgermeister Bollmann und Bergarbeiter Schröder Ansprachen hielten. Alles verlief ordnungsmäßig. Die städtische Polizei hatte durch Anschlag aufgefordert, Kinder, Lehrlinge und Hausgenossen zu Hause zu halten, und die Polizeistunde auf 8 Uhr angesetzt.

Gegen 9 Uhr trieb die Infanterie lärmende Zusammenrottungen zur Stadt hinaus nach dem Bahnhof. Dort staute sich die Menge, weil gerade zwei Züge eingelaufen waren. Die Ankommenden drängten dem Militär entgegen. Der befehligende Offizier soll den Menschenstrom für zurückkehrende Streikende gehalten haben. Er ließ zweimal Feuer geben, wobei 2 Leute todt blieben und 5 verwundet wurden. Die Todten, ein Metzger aus der Stadt und ein Arbeiter, waren Unbetheiligte und mit dem Bahnzuge angekommen. Unter den Verwundeten befand sich ein Kind und eine Dame, die gleichfalls unbetheiligt waren. Heute Morgen umstanden Gruppen Neugieriger die Blutlachen. In dem Wärterhäuschen am Bahnübergang stecken noch 4 Kugeln. Soeben rückt ein Bataillon 57. Infanterie ein. Alles ist ruhig.

Todt sind der Metzgergeselle Herold, der von Dortmund mit der Bahn gekommen war, sowie ein noch nicht rekognoszirter Rottenarbeiter der Bahn. Schwer verwundet sind ein Knecht und ein Fuhrmann, leicht verwundet ein Sohn und eine Tochter des Kaufmannes Schulte in Bochum. Alle waren an der Zusammenrottung der Streikenden unbetheiligt.

Essen, 11. Mai. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, waren heute hier Vertreter sämmtlicher Zechen des Ober-Bergamts-Bezirks Dortmund versammelt. Dieselben beschlossen in Gegenwart des Oberpräsidenten von Hagemeister und der Regierungspräsidenten Freiherr von Berlepsch und von Rosen eine Erklärung an die Bergleute, in welcher es nach einem Hinweis auf das ungesetzliche Vorgehen derselben heißt: „Im Interesse der zukünftigen Entwicklung der Arbeitsverhältnisse innerhalb des Bezirks und zur Aufrechterhaltung der festen Grundlagen, auf denen dieselben beruhen müssen, könnten wir in dem uns jetzt von den Arbeitern ungesetzlich aufgenöthigten Kampf lediglich die Machtverhältnisse entscheiden lassen. Wir erwägen jedoch die ungewöhnlich ernsten Folgen, welche die längere Fortdauer der Arbeitseinstellung, nicht nur für unsern Bezirk, sondern für die weitesten Kreise des Vaterlandes hat und erklären rücksichtlos, daß jede einzelne Grubenverwaltung unseres Bezirks bereit und ernstlich entschlossen, den Arbeitern, wenn sie die Arbeit wieder aufgenommen haben werden, erhöhte Löhne zu bewilligen. Es ist unmöglich und widersinnig, wie jeder Bergmann weiß, eine allgemeine Lohnerhöhung in bestimmter prozentualer Höhe für den Bergarbeiter vorzunehmen und deshalb sinnlos, eine solche zu versprechen. Wir beanspruchen aber für unsere feierliche Lohnerhöhungszusage das volle Vertrauen, welches dem Ernste und den Schwierigkeiten der Lage verspricht. Was das Verlangen, die zur Zeit acht Stunden unter Tage betragende Arbeitszeit abzukürzen, betrifft, so entbehrt dasselbe jeder sachlichen Begründung.“

In den letzten Tagen ist noch immer mehr Militär nach den Streikgebieten gesandt worden, die Zahl der Streikenden wird auf über 100,000 geschätzt, eine große Zahl von Fabriken, mit fast 15,000 Arbeitern soll durch Kohlenmangel schon zu einem unfreiwilligen Stillstande veranlaßt worden sein. Krupp und andere Großindustriezelle haben riesige Kohlenankäufe in England und Belgien gemacht, am Freitag Abend kamen von Belgien 895 Waggons Kohlen über die Grenze, hie und da hat der Eisenbahnbetrieb beschränkt werden müssen. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Bochum gemeldet, daß im ganzen Revier bei den Zusammenstößen bis jetzt etwa 15 Personen getödtet worden sind, auf der Zeche „Herminenglück“ wurde die Schildwache überfallen und erstach ihren Angreifer. In Couol soll scharf geschossen worden sein, wobei es mehrere Todte gegeben haben soll.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 11. Mai. Die Polizeiverordnung betr. das Löschwesen auf dem platten Lande bestimmt, daß alle männlichen Einwohner, mit Ausnahme der Beamten, Aerzte, Lehrer 2c. vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre in der Brandwehr dienstpflichtig sind und sich bei Brandfällen und Uebungen unverzüglich auf dem Sammelplatze einzufinden und den Befehlen der Führer Folge zu leisten haben. Die Gespannhalter sind verpflichtet, in der vom Gemeindevorsteher angeordneten Reihenfolge Vorspann und Wagen auf die Ankündigung eines Brandes sofort vollständig angeschirrt an die bezeichnete Stelle zu senden, im Nothfalle kann der Brandmeister des Ortes auch andere Gespanne in Anspruch nehmen, die Führer der Gespanne haben den Befehlen der Brand- und Feuerwehrführer überall Folge zu leisten. Die Spannpflicht gilt auch für Uebungen. Bei außerhalb des Löschbezirks entstandenem Brande ist der Brandmeister verpflichtet, sogleich eine Spritze mit der erforderlichen Bedienungsmannschaft zu Hülfe abzusenden, wenn der Brandort nicht weiter als 7,5 Kilometer = 1 Meile, vom Spritzenhause entfernt liegt. Die Bedienungsmannschaft ist regelmäßig auf besonderen Wagen zu befördern. Geistige Getränke dürfen bei einem Brande nur mit Genehmigung des Brandmeisters oder Oberbrandmeisters an die Mannschaften verabreicht werden, auch ist der Polizeiverwalter und in dessen Abwesenheit der Gemeindevorsteher befugt, für die Zeit des Brandes sämmtliche Wirthschaften zu schließen. Zuwiderhandlungen der Mannschaften, Fuhrwerksbesitzer, Führer und Brandmeister gegen diese Bestimmungen sind mit Geld- bezw. Haftstrafen bedroht. Bis zum 1. Mai jeden Jahres haben die Gemeindevorsteher dem Brandmeister ein Verzeichniß der dienstpflichtigen Mannschaften zu übersenden, diese werden in 1) Retter- und Steiger-Abtheilung, 2) Abtheilung zur Bedienung der Spritze, 3) Abtheilung zur Herbeischaffung des Wassers und event. 4) Abtheilung zur Handhabung der Ordnung eingetheilt. Die Brandwehr steht unter Führung des Brandmeisters, der, wie sein Stellvertreter, vom Landrath ernannt wird, in der Regel ist die Stelle des Brandmeisters dem Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr zu übertragen, die Führer der einzelnen Abtheilungen werden auf Vorschlag des Brandmeisters vom Oberbrandmeister ernannt. Wird in einem Orte nach Ansicht des Landraths dem Bedürfniß durch die freiwillige Feuerwehr genügt, so kann auf Anordnung desselben aus den übrigen Dienstpflichtigen eine Hülfsabtheilung gebildet werden. Der Brandmeister hat alljährlich mindestens vier, und wenn eine freiwillige Feuerwehr vorhanden ist, mindestens drei Uebungen der gesammten Brandwehr abzuhalten; er ist dafür verantwortlich, daß die Löschgeräthschaften in gutem Zustande und vollzählig vorhanden sind und hat Anträge auf Neuanschaffungen und Reparaturen an den Gemeindevorsteher, bezw. den Vertreter des Löschverbandes zu richten. Die Aufsicht über die Brandwehren des Amtsbezirks führt der Ortspolizeiverwalter als Oberbrandmeister, welcher verpflichtet ist, mindestens einmal jährlich die Uebungen einer jeden Brandwehr seines Bezirks persönlich zu leiten. Mehrere Gemeinden können zu einem Löschbezirk vereinigt werden. Die Gemeinden bezw. Löschverbände haben für die Beschaffung der Löschgeräthe in vorschriftsmäßiger Zahl und Art zu sorgen, ebenso für zweckmäßig eingerichtete Spritzenhäuser und Feuerteiche. Die vorhandenen Löschverbände bleiben sofern eine zweckmäßige Durchführung der Bestimmungen möglich ist, bestehen, ebenso die Verpflichtung zur Aufbringung der Kosten. Alle anderen das Feuerlöschwesen betreffenden Bestimmungen werden aufgehoben und die neue Verordnung tritt mit dem 30. Juni d. J. in Kraft.

✻ **Ahrensburg**, 13. Mai. Reichlicher Regen hat seit der Nacht zum Sonntag die Fluren erquickt, die schon unter dem langanhaltenden, ausdörrenden Nordostwinde zu leiden begannen, obgleich sich unter dem Einfluß der sommerlichen Wärme die Vegetation ungeheuer rasch entwickelt hatte. Der Regen kommt namentlich dem Hafer sehr zu statten, ebenso den kleinen Sämereien des Gartens, die bei der Dürre in der Entwickelung zurückblieben.

— Der Zimmermeister Schacht in Volksdorf, welcher, wie wir kürzlich berichteten, hier auf dem Bahnhof beim Abladen von Bauholz verunglückte, ist leider seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wandsbeck, 11. Mai. Gestern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr traf der kommandirende General des 9. Armeekorps, v. Leszczynski, mit seinem Stabe zu Pferde hier ein und alarmirte das hier garnisonirende Husarenregiment No. 15. Dasselbe rückte in kurzer Frist nach dem Exerzierplatze aus, wo Uebungen stattfanden. Leider kamen bei den Uebungen einige Unglücksfälle vor, so daß drei Husaren mittelst Wagen dem Garnisonlazareth zugeführt werden mußten.

Hanerau, 9 Mai. Am gestrigen Nachmittage entlud sich über unserer Gegend ein kurzes aber heftiges Gewitter. In Holstenniendorf, Kirchspiel Wacken, wurde durch Blitzschlag das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Vollhufners N. Offe total eingeäschert. Das Mobiliar ist zum Theil gerettet, doch sind mehrere werthvolle Pferde sowie einige Stück Rindvieh verbrannt. Zum Glück herrschte während des Feuers Windstille, sonst hätte dasselbe wohl noch weiter um sich gegriffen. In dem benachbarten Dersdorf, hiesigen Guts, fuhr der Blitz in das Wohnhaus des Hufners Grelck und erschlug 2 Kühe; das auf den sogenannten Hilgen über den Viehstall zum Ausbruch gekommene Feuer wurde vom Besitzer gelöscht.

Kleine Mittheilungen.

— Bei dem Gewitter am 8. d. M. schlug der Blitz in das Wohnhaus des Hufners Kahl in Mucheln im Gute Rixdorf. Das Haus brannte nieder, von dem Mobiliar wurde wenig gerettet, drei Kälber und verschiedenes Federvieh kam in in den Flammen um.

— In der Schlüterschen Brauerei in Kiel stürzte der Braumeister Schick in die mit heißem Bier gefüllte Braupfanne; der Unglückliche wurde so schrecklich verbrüht wieder herausgezogen, daß er nach unsäglichen Qualen seinen Geist aufgab.

— Auf der Howaldtschen Werft fielen einem Zimmermann mehrere eiserne Platten auf dem Kopf, welche ihm den Schädel vollständig zerschmetterten.

— Auch die Malergehülfen von Altona, Hamburg und Umgegend stellen neue Forderungen, nämlich 9-stündige Arbeitszeit und 50 Pf. Stundenlohn.

— Aus der Gegend von Uetersen wird berichtet, daß die Kartoffelpreise fortwährend im Sinken sind, gute Eierkartoffeln kosten nur noch 4 ℳ per Tonne. Diejenigen Produzenten, welche nicht rechtzeitig verkauften, erleiden jetzt große Verluste.

— Nach einer Bekanntmachung der Königlichen Regierung herrscht z. Z. die Maul- und Klauenseuche in den Kreisen Stormarn, Altona, Segeberg und Lauenburg im Ganzen noch in 17 Gehöften.

— Der Kirchendiener Schwenner in Husum erhielt die Nachricht, daß sein in Posen als Soldat dienender Sohn das Opfer eines Unfalles geworden sei. Derselbe war in der Büchsenmacherei beschäftigt, ein Soldat hatte eine Patrone in dem Lauf eines zur Reparatur eingelieferten Gewehres stecken lassen und bei der Untersuchung des Schlosses entlud sich das Gewehr. Die Kugel traf Schwenner in den Unterleib, so daß er schon nach zwei Stunden seiner schweren Verletzung erlag.

Hamburg.

— Am Donnerstag Morgen passirte auf der Eisenbahn-Strecke zwischen Bergedorf und Hamburg ein betrübender Unglücksfall. Ein Schaffner, welcher während der Fahrt die Billets koupirte, fiel von dem Trittbrett gegen den nach der Nordostseite aufgeworfenen Bahndamm, von welchen er dann zurückgeschleudert wurde und unter die Räder

---

Schwager Sehestedt verständigt zu haben. — Von Holstein aus wollte sie gemeinsam mit dem Admiral an des verhaßten Uhlefeld Sturz arbeiten und verlangte als Lohn für ihre Hülfe nichts als den verweigerten Konsens zur Vermählung mit dem Junker Wind.

In den nächsten Wochen koursirten in der Gesellschaft und bei Hofe die drolligsten und wunderlichsten Gerüchte über Holger Winds und der Gräfin plötzliche Abreise, nur ein blondes, schönes Fräulein im Palast Rantzow ahnte die Wahrheit, sträubte sich aber dagegen, sie zu glauben. Trotzdem öffnete Ebba bei Gelegenheit den Schmuckkasten, in dem die Erinnerungen an ihre Todten aufgehoben waren, nahm den Ring mit dem weißen Stein heraus und steckte ihn an den Ringfinger. Wie aber die Sonnenstrahlen sich in dem Steine brachen, zog sie erschreckt den Reif schnell ab und that ihn wieder zu den blonden Locken und dem Knabenporträt.

VIII.

Im Juni trat der Oberjägermeister Giedde seinen Urlaub an und begab sich zur Erholung nach Gieddesborg, wohin ihm Ebba und seine Schwester, die Gräfin Rantzow, mit ihren Kindern vorausgegangen waren. So kam plötzlich Leben in das alte, seit länger als einem Jahre verödete Schloß; in den Hallen ertönte wieder frohes Lachen, und in Küche und Keller waltete wie einst eine umsichtige Hausfrau. Der Verkehr mit Harrested war aber schon seit dem Tode der Kammerherrin und namentlich seit Ebbas Uebersiedelung nach Kopenhagen ganz abgebrochen.

Ebba spielte die ehrbare und tüchtige Burgfrau zu ihrer und der Ihrigen Freude gar trefflich, und wenn sie mit dem riesenhaften Schlüsselbunde klirrend einherschritt und geschäftig für nichts Anderes als die Wirthschaft Zeit zu haben schien, blickte Herr Giedde seine Schwester lächelnd an, und sie nickte ihm darauf verständnißvoll zu. — Wenn doch die gute Kammerherrin das erlebt hätte, welche Freude würde sie über Ebba gehabt haben, und doch ihrem mütterlichen Scharfblick wäre es gewiß nicht entgangen, was die Anderen Alle nicht bemerkten, daß Ebba zwar glücklich schien, aber es nicht war.

Zu den Pflichten der Burgfrau gehörte auch die Wahrnehmung der Kranken und Armen; daher ging Ebba von Zeit zu Zeit nach dem zu der Herrschaft gehörigen, eine halbe Stunde entfernt gelegenen Kirchdorf; ja sie ging, wie der alte Verwalter Ole zu bemerken glaubte, öfterer nach dem Dorf, als es von Nöthen war, und wußte, wenn Leonore Rantzow sie begleiten wollte, immer einen Grund zu finden, um sie zu Haus zu lassen und ihren Weg allein machen zu können.

Auf der Rückkehr pflegte sie bei den Schafhürden, die auf einer großen Lichtung am Kreuzweg nach Harrested sich befanden, auszuruhen; sie setzte sich dann auf die umgestürzte Birke, um welche das Farrenkraut üppig hochgewuchert war und die großen blauen Glockenblumen blühten, und blickte lange den schattigen Waldweg hinauf, an dessen Ende die Thürme des festen Harrested ragten und wo das Windsche Banner lustig über den Buchenwipfeln flatterte, ein Zeichen, daß der Herr in der Burg anwesend war.

Wenn sie dann aufstand, seufzte sie tief und ging gedankenvoll und langsam bis zu der Zugbrücke. War sie aber erst jenseits innerhalb der Ringmauer, so schien sie den treulosen Junker ganz vergessen zu haben, denn dann lachte sie so froh und heiter wie vor zwei Jahren noch, tollte mit dem Vetter Friedrich und scherzte mit Leonoren nach alter harmloser Weise.

In Harrested hatte sich auch viel verändert. Holgers älteste Schwester hatte sich verheirathet, und Frau Wind weilte mit ihrer noch ledigen Tochter bei ihr auf einem Schloß in Holstein zu Besuch. —

Die Sonne ging nach einem heißen Tag klar unter; die Luft war durch den frischen Seewind etwas abgekühlt und ganz mit dem süßen Duft der Milliarden von Lindenblüthen erfüllt, als Ebba in einem Kleide aus hellem Leinenstoff, ein Körbchen am Arm, die Schloßtreppe hinab in den Hof stieg.

Eine riesige Dogge, die so lange auf der Erde gelegen und geschlafen hatte, sprang, als sie den leichten Tritt vernahm, bellend auf, ihr entgegen und halb an ihr empor, so daß sie sich gegen die übergroße Zärtlichkeit ordentlich wehren mußte.

„Ja, ja doch,“ rief sie lachend, „Du sollst mich begleiten, Du sollst mein Kavalier sein; ich hoffe aber, Du fürchtest Dich nicht auch wie der Jägerkarl vor dem Spuk, der nach Sonnenuntergang im Walde lebendig wird. Wenn Du Dich fürchtest, kann ich Dich nicht brauchen — nun, nun, beruhige Dich nur.“

Ole, der alte Verwalter, der unweit stand und das Abladen eines Heuwagens überwachte, hatte ihr scherzhaftes Geplauder gehört und meinte, eilig ganz nahe kommend, im Flüsterton:

„Ihr solltet nicht so sorglos und spottend von dem Spuk reden, Fräulein; es ist wirklich nicht ganz richtig im Walde.“

„Ah,“ entgegnete Ebba überrascht, denn sie kannte den Alten als einen Mann, der sich weder vor Menschen noch Geistern fürchtete, „hast Du etwa auch etwas gesehen?“

„Gesehen und gehört,“ betheuerte Ole.

„Ja,“ meinte Ebba lachend, „aber keine Gespenster.“

„Ich werde es nie vergessen.“

„Es ist also sehr schaurig? — dann erzähle mir schnell, was Dir begegnet ist, es war doch nicht gar der wilde Jäger?“

Ole sah das schöne Mädchen entsetzt an,

der Wagen gerieth. Auf ein Nothsignal hielt der Zug sofort an. Der Unglückliche wurde mit demselben nach Hamburg geschafft, jedoch starb er schon vor Ankunft daselbst.

— Am Freitag haben die Brauer auf sämmtlichen Brauereien Hamburgs und Umgegend, im Ganzen etwa 500 Mann, die Arbeit eingestellt. Die Forderungen der Brauer, bestehend in Wochenlohn von 24 ℳ, Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr und entsprechende Vergütung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit, wurden von den Arbeitgebern abgelehnt, worauf die einmüthige Arbeitseinstellung folgte.

— Der 7. Mai steht in den Annalen der Hamburger Geschichte mit goldenen Buchstaben eingezeichnet. Es sind heute 700 Jahre — 7. Mai 1189 — daß Kaiser Friedrich Barbarossa auf Ansuchen des Grafen Adolf III. von Schauenburg den ältesten und werthvollsten Freibrief für Hamburg ausstellte. Auf Grund desselben erwuchs die eigentliche Größe Hamburgs, nachdem die einst so mächtige niedersächsische Handelsstadt Bardowiek durch Heinrich den Löwen in grausamer Rache zerstört worden war. Das Privilegium des Kaisers Barbarossa — noch heute im Staatsarchiv vorhanden — gab der neuen aufblühenden Stadt „Neu-Hamburg" — die heutige Neustadt — weitgehende Vorrechte gegenüber anderen Städten: Freiheit auf der Elbe bis zum Meere, freien Handel zu Lande, Zollfreiheit und Befreiung „von jeder Heerfahrt wie von der Vertheidigung des Landes."

— Ein nettes Geschäft. Bekanntlich wird die um den Ausstellungsplatz gezogene Planke an der Außenseite mit Reklame-Annonzen beschrieben. Der Unternehmer, ein hiesiger Geschäftsmann, hat die Planke für die ganze Dauer der Ausstellung gegen eine einmalige Zahlung von 4000 Mk. gepachtet. Bis jetzt aber hat derselbe für vermiethete Plätze schon mehr als 40 000 ℳ wieder vereinnahmt.

— Dieser Tage erschien ein vom starken Gehen übermäßig erhitzter Komptoirbote in einer Wirthschaft in Barmbeck und verlangte ein Glas Bier, welches ihm der Wirth mit dem Bemerken reichte, er möge lieber noch ein wenig mit dem Trinken warten, da das Bier ziemlich kalt sei. Der Bote achtete jedoch nicht der Warnung, sondern trank das kalte Bier schnell herunter. Gleich darauf sank er, von einem Schlaganfall getroffen, zu Boden. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung, allein er war bei seiner Ankunft daselbst schon eine Leiche.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat am Sonnabend die zweite Lesung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes beendet. Nach dem Beschlusse des Seniorenkonvents soll die dritte Berathung nächsten Freitag beginnen. Am Montag wird das Haus den Rest der Wahlprüfungen, am Dienstag und Donnerstag den Antrag Barth betr. die Schadensersatzpflicht des Staates (Volkszeitung"), Antrag Windthorst betr. Kongoakte, und Petitionen berathen. Der Schluß der Session wird zum 23. oder 26. Mai erwartet.

Hauptmann Wißmann hat in Ostafrika den ersten Erfolg erzielt, indem er am Mittwoch das Lager der Aufständitchen unter Buschiri bei Bagamoyo angegriffen und zerstört hat. Englische Berichte melden darüber aus Zanzibar: Hauptmann Wißmann griff am 8. d. M. mit einer neunhundert Mann starken Streitmacht, zusammengesetzt aus zweihundert Matrosen und einer großen Anzahl von Sudanesen und Schwarzen, Buschiris Lager bei Bagamoyo an, welches von sechshundert Mann vertheidigt wurde. Nach scharfem Kampfe wurde das Lager völlig zerstört. Buschiris Verlust beträgt achtzig Todte und zwanzig Gefangene. Deutscherseits wurden etwa vierzig Schwarze getödtet, ein Offizier von der Korvette „Schwalbe", ein Matrose und mehrere Offiziere vom Stabe Wißmanns sind leicht verwundet. Buschiri ist entkommen. Es wird vermuthet, daß er das Lager vor dem Angriff verließ. Aus Berlin wird die Nachricht in folgender Fassung übermittelt: Wißmann stürmte gestern mit 700 Schwarzen, unterstützt von 200 Mann der deutschen Marine, das befestigte Lager Buschiris. Buschiri ist entkommen, seine Truppe ist versprengt. 80 Mann wurden getödtet, 20 gefangen. Lieutenant z. S. Schelle von der „Schwalbe" und Matrose Fölle von der „Leipzig" sind gefallen. Von den Wißmannschen Truppen sind Feldwebel Peter und 40 Schwarze todt, Hauptmann Richelmann, Proviantmeister Illich und Stabsarzt Dr. Schmelzkopf leicht verwundet.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Mai. Die Berathung der Alters- und Invalidenversicherung wird fortgesetzt. Bei der Abstimmung über den Schluß der Debatte über §§ 18 und 18a der gestern bereits beantragt war, wobei aber die Beschlußunfähigkeit des Hauses sich ergab, bleibt das Resultat zweifelhaft. Der Schluß gilt geschäftsordnungsmäßig als abgelehnt. Die Debatte über diese Paragraphen, welche die Rentenberechnung betreffen, wird deshalb fortgesetzt. — Abg. Henning (Rp.) spricht sich für die Kommissionsbeschlüsse aus. Neue Unzufriedenheit werde das Gesetz nicht schaffen. — Bundeskommissar Geh. Rath von Woedtke bekämpft an der Hand des rechnungsmäßigen Materials die von dem Abg. Schmidt-Elberfeld vorgebrachten Bedenken gegen die Rentenberechnung. — Abg. Schmidt-Elberfeld (dfr.) bleibt dabei, daß die Rentenberechnung ohne alle statistische Unterlage aufgestellt sei. Es wäre doch leicht, das Rechnungsmaterial der Regierung vorzulegen, wenn ein solches überhaupt vorhanden wäre. — Geheimer Rath v. Woedtge begreift nicht, wie man angesichts des vorgelegten Rechnungsmaterials davon reden könne, es fehle an jedem Material. — Abgeordneter Graf Stolberg (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Graf Mirbach, dessen Darlegung der ostpreußischen Verhältnisse nicht zutreffend sei. Die Ablehnung des Gesetzes würde die künftigen Wahlen stark beeinflussen. Die Seele der Opposition sei der Abg. Windhorst, sollte er mit seinem Widerstande Erfolg haben, so würde das für ihn und seine Freunde ein noch schlimmerer Pyrrhussieg sein, als sein Kampf gegen das Septennat. — Die Debatte wird geschlossen. — Bei der Abstimmung werden die §§ 18 und 18a lediglich nach den Beschlüssen der Kommission angenommen und sämmtliche Anträge hierzu abgelehnt. — Die gleichfalls an die Kommission zurückgewiesenen §§ 18b und 18c werden debattelos in der von der Kommission beschlossenen Fassung angenommen. — Sodann wird der § 84 debattirt, welcher gleichfalls an die Kommission zurückverwiesen war, und der die Höhe der Beiträge behandelt. — Abgeordneter Schrader (dfr.) nimmt nochmals Veranlassung zu erklären, daß seine Partei jede Verantwortung für die Folgen dieses Gesetzes ablehne, weil diese nicht zu übersehen sind. — Abg. Dr. Buhl (nl.) vertheidigt die festgestellte Höhe der Beiträge; erst später könne man mit Sicherheit berechnen, wie diese Beiträge sich genau gestalten werden. — Abg. Schmidt-Elberfeld (dfr.) rügt auch hier den Mangel jeder rechnungsmäßigen Unterlage. — § 84 wird in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen. — Es wird dann in der Berathung der Vorlage mit dem § 101 fortgefahren, der über die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Versicherungsanstalten und den Arbeitern und Arbeitgebern Bestimmung trifft. Die Vorlage läßt die Berufung an die Verwaltungsbehörde zu. — Abgeordneter Struckmann (nl.) verlangt außerdem noch die Zulassung des Reichsversicherungsamtes als Revisions-Instanz. — Von dem Abg. Hahn (kons.) wird ein Unterantrag gestellt, daß die Revision beim Reichsversicherungsamt „binnen vier Wochen" eingebracht werden muß. Bayerischer Bundesbevollm. Landmann bekämpft diese Anträge, ebenso der Abg. v. Strombeck (Ctr.), der das mit der Revision eingeführte neue Prinzip nicht billigen kann. — Bei der Abstimmung über den Antrag Struckmann-Hahn wird Auszählung nöthig. Es stimmen 85 mit Nein, 81 mit Ja. Das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Nat. Ztg." bringt noch die folgende Darstellung über den Tod des Kronprinzen Rudolf, welche auf der Baronesse Vetsera nahestehende Personen zurückgeführt wird. Darnach hinterließ die Baronesse Briefe an ihre Mutter, wie an andere ihrer Angehörigen, in welchen sie ihren freiwilligen Entschluß ausspricht, mit ihrem geliebten Rudolf zu sterben; da eine dauernde Verbindung mit ihm an dem Widerstand des Kaisers gescheitert sei, so bleibe ihr nichts weiter übrig. Freiwillig gehe sie in den Tod. Sie wurde von dem Kronprinzen durch mehrere Schüsse getödtet. Dann blieb der Kronprinz noch mehrere Stunden am Leben und schrieb Briefe an seinen Vater, seine Mutter, den Baron Szögenyi und Andere, und tödtete sich darauf selbst durch einen Pistolenschuß. Die Leichen wurden in seinem Bette gefunden, Maria Vetsera mit Blumen bedeckt, welche der Kronprinz auf sie gestreut hatte.

Frankreich.

Wie aus Tours gemeldet wird, hat der dortige kommandirende General gegen eine Anzahl Soldaten des 66. Infanterie-Regiments, welche am Vorabend der Säkularfeier beim Zapfenstreich boulangistische Lieder gesungen und gemeinsam mit Leuten der Zivilbevölkerung Hochs auf Boulanger ausgebracht haben, die Untersuchung angeordnet. Die Mehrzahl der betreffenden Soldaten ist verhaftet worden.

Das Attentat auf den Präsidenten Carnot vom letzten Sonntag ist noch nicht ganz aufgeklärt. Es tauchen nämlich Zweifel auf, ob Perrin wirklich, wie er aussagt, nur eine blinde Patrone abgefeuert hat. Der in Waffenfragen als gerichtlicher Sachverständiger vernommene Waffenschmied, Gastinne-Renette, erklärte, eine blinde Patrone lasse mehr Pulversatz zurück, als der Lauf zeige, und mehrere Zeugen bekunden, gesehen zu haben, wie Perrin langsam zielte. — Ferner wird von einer anderen auf dem Concordienplatze vorgekommenen Verhaftung berichtet. Dort soll von Geheimpolizisten kurz vor der Vorbeifahrt Carnots ein Mann arretirt worden sein, der sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er in seiner Tasche einen Gegenstand festhielt; man soll dann in der Tasche einen geladenen Revolver gefunden haben.

Amerika

New-York, 7. Mai. Abnorm heißes Wetter herrscht in den ganzen Vereinigten Staaten. Die gestrigen Berichte über die Waldbrände in Minnesota und Wiskonsin lauten beunruhigend. Wüthende Flammen verbreiteten sich von starkem Winde begünstigt über die nördlichen Theile dieser Staaten und zerstören Bauholzlager, Eisenbahnanlagen und isolirte Villen. Bis jetzt sind nicht viel Leben verloren gegangen in dem Feuermeer. Diese Feuersbrunst ist nur ein Zwischenfall der riesigen heißen Woge, in welcher die Temperatur ein Maximum von 80 Grad Fahrenheit in verschiedenen Sektionen erreicht hat. Das Thermometer verzeichnete gestern Nachmittag in New-York sowie im Westen, Südwesten und fast im ganzen Mississippithal über 80 Grad Hitze.

Das Komitat Stafford in Kansas wurde von einem heftigen Wirbelsturme heimgesucht, welcher Alles zerstörte, was in seinem Bereich kam. Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht und die stärksten Bäume entwurzelt. Es ist in dem Bezirk fast kein Haus stehen geblieben. Mehrere Personen wurden getödtet und 40 verletzt, darunter einige so schwer, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Der Orkan richtete auch große Verheerungen unter deu Viehheerden an. Viele Rinder wurden getödtet oder schwer verletzt.

Mannigfaltiges.

Ein schweres Gewitter, welches sich am Montag Nachmittag über den kleinen Ort Wickerath (Rheinprovinz, in der Nähe von Neuß) hinzog, hat daselbst ein gräßliches Unglück angerichtet. Gegen 3 Uhr schlug der Blitz in die Kirche ein, welche, da gerade die Andacht für die Erstkommunikanten abgehalten wurde, fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine Frau wurde sofort getödtet, acht Personen schwer und viele andere leicht verwundet. Der Strahl, welcher auch in das Orgelwerk gefahren, schleuderte die Pfeifen der Orgel durch die Kirche. Die Verwirrung und Aufregung unter den Andächtigen spotten jeder Beschreibung.

In der guten alten Zeit, als noch, wo es nur die örtlichen Verhältnisse gestatteten, Kaplan, Rabbiner und evangelischer Prediger ihr Whistkränzchen miteinander hatten, war, wie man der „Tägl. R." schreibt, der Pastor zu Reusefeld im Fürstenthum Lübeck u. a. mit der Oberaufsicht über die israelitische Schule des damals holsteinischen Dorfes Fackenburg betraut und hatte sogar die Kinder in der Religion zu prüfen, natürlich unter Beschränkung auf das alte Testament. Auch der jüdische Lehrer konnte ein Lied davon singen, daß unter dem Krummstabe gut wohnen sei. Mußte er doch gegen die Chikanen seiner eigenen Glaubensgenossen, die beispielsweise eine vermeintlich zu harte Behandlung ihrer Kinder dadurch rächten, daß sie dem Lehrer das ohnehin spärliche Schulgeld vorenthielten, mehr als einmal — wie die Urkunden des Pfarrarchivs darthun — beim evangelischen Pastor Hülfe suchten. In einem Falle wurde der arme Lehrer dem Schulinspektor sogar als ein Mensch angezeigt, der — wie es in der bezüglichen Beschwerdeschrift der israelitischen Schulvorstandsmitglieder wörtlich heißt — darnach trachte „uns armen Leuten der Commüne und Sr. Maj. dem Könige von Dänemark (dem damaligen Landesherrn des Distrikts) das Blut auszusaugen." — Lehrer Juda Möller, der nebenbei ein Cigarrengeschäft betrieb, in welchem Umstande wohl die meisten jener Beschwerden wurzelten, scheint es unter solchen Verhältnissen freilich mit seinem eigentlichen Berufe nicht immer genau genommen zu haben. So finden wir ein Schulbesuchsprotoll aus dem Jahre 1844, worin der Schulinspektor berichtet, er habe bei einem unerwarteten Besuch der Schule weder Lehrer noch Schüler am Platze gefunden. Weiter heißt es dann: „Der Lehrer, darüber zur Rede gestellt, brachte zu seiner Entschuldigung vor: er habe an jenem Tage den Besuch des Schulinspektors — nicht erwartet!"

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese, Ahrensburg.

Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6

„Ich glaube," sagte er dann, „daß ers war."

„Wirklich? Knallte er auch mit der Peitsche und trug er seinen eigenen Kopf unter dem Arm?"

„Ihr macht Euch über mich lustig, ich will Euch aber nicht wünschen, daß Ihr ihn zu sehen bekommt."

„So erzähle doch nur," drängte Ebba.

„Ich kam aus der Hürde, wo wir die Schafe geschoren hatten, es mochte zwei Stunden nach Sonnenuntergang sein, aber da ists jetzt so finster wie um Mitternacht — auf einmal höre ichs pfeifen, daß mir das Blut stehen bleibt, und gleich darauf jagts in wilder Hast an mir vorüber, die Funken stoben und die Aeste knickten und brachen."

„Das hast Du wahrscheinlich geträumt," meinte Ebba lachend.

„Ich weiß nicht, wie ich heimgekommen bin, aber der kalte Schweiß stand mir auf der Stirn."

„Es war ein Mann zu Pferde?"

„Einer? zwei, drei, ich kanns nicht sagen, es können hundert und noch mehr gewesen sein, die Erde dröhnte unter den Hufen ihrer Rosse."

Ebba schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Drum wollte ich Euch bitten, Fräulein," fuhr Ole fort, „nehmt den Johann mit. Der Kerl hat den ganzen Tag nichts zu thun und faulenzt in allen Winkeln herum."

„Wenn es Gespenster wären, die im Walde hausen," entgegnete Ebba, „so könnte mich Johann auch nicht schützen. Aber Du müßtest doch wissen, daß die Geister erst in der Mitternachtsstunde umgehen. Es ist sicher ein Edler gewesen, der mit seinen Knechten im Dunklen den Weg verloren und sich dann plötzlich statt vor seinem Schloß vor Gieddesborg wiedergefunden hat."

Ole schüttelte den Kopf.

„Der Gärtner hat den Spuk dreimal schon gesehen."

„Die Einbildung wird ihm einen Streich gespielt haben; der Gärtner ist furchtsam und hat gewiß ein Rudel Hirsche für den wilden Jäger gehalten."

„So eilt Euch wenigstens, daß Ihr vor der Dunkelheit heim seid."

„Du machst mir wirklich Angst," rief Ebba lachend; „komm Hektor, komm, nicht wahr, wir Beide fürchten uns nicht?

Sie nickte dem Alten zu und eilte mit dem Hunde davon.

Ole schaute ihr besorgt nach.

„Ich soll das geträumt haben?" flüsterte er dann ganz entrüstet und ging von Neuem an seine Arbeit.

Ebba hatte ihrem kleinen Vetter versprochen, Erdbeeren mitzubringen, wenn er artig sein und zu Haus bleiben würde, drum ging sie nicht durch den Buchenwald, sondern einen schmalen Fußpfad, zu dessen beiden Seiten sich dichtes Baldriangebüsch erhob und mit unzähligen blaßrothen Blüthendolden bedeckt war; nach den Feldern hin hatte sie vor einigen Tagen einen vorjährigen Holzschlag ganz von Erdbeeren roth gefärbt entdeckt.

Sie pflückte einen ziemlich großen Strauß, wand einige Sternblumen und ein Paar Vergißmeinnicht, die sie im Schilf am Grenzbach fand, dazwischen und wollte eben auf den gewohnten Weg zurück und nach dem Dorfe eilen, als der Hund plötzlich stand und laut zu bellen begann.

„Nun, siehst Du etwa auch schon Gespenster?" fragte Ebba lustig, blickte sich aber nach der Richtung hin um, die Hektors Aufmerksamkeit erregte, und bemerkte eine alte Frau, die ebenfalls Beeren sammelte.

„Euer Hund hat mich erschreckt," meinte diese, noch immer nicht recht gefaßt, und richtete sich auf, „ach, Ihr seids, Fräulein Giedde, Gottes Segen über Euch!"

„Kate!" rief Ebba überrascht. Sie kannte die Alte sehr gut, sie war des alten Herrn Wind Amme und Holgers Pflegerin gewesen.

„Ihr kennt mich noch?" fragte die Frau näher kommend.

„Was denkst Du denn? Meinst Du, ich hätte die schönen Kirschen vergessen, die ich immer bei Dir bekommen habe?"

„Ja, ja, damals waret Ihr oft bei mir und kehrtest, wenn Ihr nach Harrested kamt, meist erst bei meiner Hütte ein, weil Ihr sicher sein konntet, den Junker oder die Fräuleins in meinem Gärtchen zu finden."

„Ich habe Dich lange nicht gesehen, gute Kate," meinte Ebba sinnend; dann blickte sie der Alten forschend in die klugen Augen und fragte zögernd: „Wie gehts denn drüben in Harrested?"

„Still; Fräulein Anna hat den Herrn von Borcke geheirathet und ist nach Holstein gezogen, und die Frau ist mit Christinchen jetzt bei ihr zum Besuch; ich glaube, sie haben in diesen Tagen Tafel."

„Das freut mich," entgegnete Ebba, „und der Herr Jägermeister?"

„Sagt mir nur, was zwischen Euch gekommen ist?" rief Kate lebhaft, „ich dachte immer, Ihr würdet einmal unsere gnädige Frau werden, und nun redet Ihr vom Junker so fremd, als kenntet Ihr ihn kaum."

Ebba schwieg erröthend.

„Seit der Herr aus Kopenhagen so plötzlich heimgekehrt, ist er ganz verändert; er meidet die Menschen, kümmert sich nicht um die Wirthschaft — ich glaube er ist krank."

„Krank?" fragte das Fräulein erschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

☞ Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer der „Stormarnschen Zeitung" am Mittwoch, den 15. Mai, Ausgabe der Ortsauflage Dienstag, den 14. Mai Nachmittags.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Standesamts-Nachrichten von Siek.

Monat April.

Geboren.

Am 13. Sohn dem Hufner Hans Hinrich Schierhorn in Kronshorst. 22. Sohn dem Schuhmacher Heinrich Diedrich Hänyes in Hoisdorf. 24. Tochter dem Arbeiter Hans Jochim Griem in Siek. 28. Tochter dem Maurer Johann Hinrich Wedel in Siek.

Aufgeboten.

Am 4. Arbeitsmann Hans Hinrich Friedrich Scharnberg in Hoisdorf mit der Dienstmagd Anna Dorothea Elise Pieper daselbst.

Gestorben.

Am 1. Altentheiler Hans Clas Kröger in Oetjendorf, 68 Jahr. 24. Alma Frieda Feldhusen in Kronshorst, 1 Jahr. 26. Tochter des Arbeiters Hans Jochim Griem in Siek, 2 Tage. 27. Altentheiler Hans Peter Eggert Schwark in Hoisdorf, 65 Jahr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Höherer Verfügung gemäß ist der am 14. hj. hierselbst stattfindende Markt des Bußtages wegen um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ahrensburg, 11. Mai 1889.

Die Polizei-Behörde.
Ahrens.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung gebracht.

Ahrensburg, den 3. Mai 1889.

Die Polizei-Behörde.
Ahrens.

Betrifft:
trigonometrische Vermessungen.
Ministerium des Innern.

Die von Seiner Majestät dem Kaiser und Könige befohlene Triangulation der Provinzen des Staats wird in diesem Jahre unter oberer Leitung des Chefs der Trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme, Oberstlieutenant Morsbach vom Neben-Etat des großen Generalstabes a la suite des Generalstabes der Armee, — auch in dem Regierungsbezirk Schleswig zur Ausführung gelangen und in trigonometrischen Feldarbeiten bestehen.

Da für das Gelingen dieses gemeinnützigen und mühevollen Unternehmens aber die Mitwirkung der Magistrate, Gutsherrschaften, der Grundeigenthümer und Einsassen, sowie der Prediger, auch der Landesverwaltungsbehörden und Officianten gedachten Bezirks erforderlich ist, so werden die genannten Behörden und Personen hierdurch aufgefordert, diese Allerhöchste Absicht um so mehr kräftig zu unterstützen, als die zu verlangenden, überhaupt nicht lästigen Hülfsleistungen in der Regel nur ein bis zwei Mal für einen Ort erforderlich sein werden.

Diese dem Herrn Oberstlieutenant Morsbach und den ihm untergebenen Dirigenten, Officieren, Trigonometern und Hülfstrigonometern zu gewährenden Hülfsleistungen bestehen vorzüglich in Folgendem:

1. Bei Besteigung der Kirchthürme und anderer erhabener Orte, wenn es verlangt wird, einen oder zwei der umliegenden Gegend kundige Leute mitzugeben, welche die entfernten sichtbaren Ortschaften zuverlässig zu benennen wissen.
2. Die zur Besteigung der Thürme und zur Eröffnung von Aussichten etwa nöthigen Anstalten zu gestatten. Die Königlichen Forstbeamten werden angewiesen, bei den zur Gewinnung von Durchsichten unumgänglich nöthig werdenden Durchhauen förderliche Unterstützung zu leisten.
3. Bei Besichtigung der Gegenden auf Verlangen Führer, zum Transporte und zur Bewachung von Instrumenten, sowie zu anderweitig nothwendigen Arbeiten und zu Botengängen geeignete Leute gegen ortsübliche Zahlung zu gestellen.
4. Bei Quartierwechseln oder sonstigen dienstlichen Veranlassungen haben die Ortsobrigkeiten dem Herrn Oberstlieutenant Morsbach und den ihm untergebenen Dirigenten, Officieren, Trigonometern und Hülfstrigonometern auf Verlangen Miethsfuhrwerke gegen eine billige, die ortsüblichen Preise nicht überschreitende Vergütung, die sofort baar bezahlt werden wird, zu beschaffen und überhaupt für ein schnelles und sicheres Fortkommen zu sorgen.
5. Das zur Errichtung der Signale erforderliche Holz, welches nur dann requirirt werden wird, wenn es unmittelbar zu dem gedachten Zwecke verwendet werden soll, ist von den Forstbeamten aus den Königlichen Forsten gegen Bezahlung nach der Forsttaxe zu verabfolgen. Die Nebenkosten, worunter die Hauerlöhne und die etwaigen Rückerlöhne bis zu den Abfuhrwegen verstanden werden, sind der Forstkasse ebenfalls zu erstatten. Sollten diese Forsten aber von dem Orte, wo die Hölzer verwendet werden sollen, so entfernt liegen, daß durch die Beschaffung der Hölzer ein Zeitverlust oder unverhältnißmäßige Kosten entstehen würden, so ist die erforderliche Quantität von den Grundeigenthümern aus ihren Privatgehölzen zu liefern, diesen aber das Gelieferte aus dem Fonds der Landestriangulation zu bezahlen. Die zur Auffahrt dieser Hölzer nöthigen Fuhren werden von den Ortschaften geleistet und nach billigem Uebereinkommen sogleich bezahlt.
6. Desgleichen werden die zur Errichtung eines Signals erforderlichen Mannschaften von der Grundherrschaft oder den nächsten umliegenden Ortschaften zusammengebracht und, da die Aufrichtung nur einige Stunden Zeit erfordert, auf Verlangen mit fünfundzwanzig Pfennigen für den Mann bezahlt. Zu Signalbauten dagegen, welche mehrere Tage Zeit erfordern, sind die nöthigen Arbeiter gegen ortsüblichen Tagelohn zu gestellen.
7. Gegen Vorzeigung dieser offenen Ordre sind die genannten Dirigenten, Officiere, Trigonometer und Hülfstrigonometer überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, resp. Burschen, die rationsberechtigten Officiere auch noch für ihre Pferde, mit geeignetem Quartier und entsprechender Verpflegung zu versehen. Für diese Leistungen hat von den Betreffenden unmittelbar eine angemessene Bezahlung zu erfolgen. Die Fourage für die Pferde der rationsberechtigten Offiziere ist gegen die vorschriftsmäßige Quittung herzugeben. Alle übrigen Hülfsleistungen und aller Vorschub, welcher den Beauftragten widerfahren, insofern sie zur Beförderung ihres Geschäfts gehören, werden gern bemerkt werden.

Es wird von den betreffenden Grundbesitzern, Predigern pp. erwartet, daß sie mit Bereitwilligkeit der Allerhöchsten Absicht entsprechen und dadurch zum besseren Gelingen eines ebenso nothwendigen, als nützlichen Unternehmens beitragen werden.

Berlin, den 29. Januar 1889.

Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.
J. V.
gez. v. Marcard.

Der Minister des Innern.
J. A.
gez. Braunbehrens.
(L. S.)

Auction.

Am Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr,

lasse ich bei Herrn **Fick** in **Groß-Hansdorf**, genannt **Beimoor**, folgende Sachen:

1 Koffer, 1 Eckschrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 5 Stühle, 1 Wanduhr, Flachs, Leinenzeug und Säcke, Haus- und Küchengeräth und sonstiges mehr,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Margaretha Bröcker,
durch **F. Biehl.**

Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege sind durch die von mir in der Pflanzenwelt entdeckten Mittel nachweislich noch im hohem Stadium heilbar.

Suersen, Lehrer zu St. Georg, Albertstr. 2. **Hamburg.**

Engl. Tüll-Gardinen

in weiss & creme
in großer Auswahl empfiehlt
Ahrensburg. P. Taddiken.

Schadendorff's Hôtel,

Ahrensburg.

Am Markttage, Dienstag, den 14. Mai:

Grosse Ball-Musik

im neuen großen Salon mit großem Orchester.
Anfang Mittags 12 Uhr, Schluß des Bußtages wegen Abends 10 Uhr.

Entree frei!

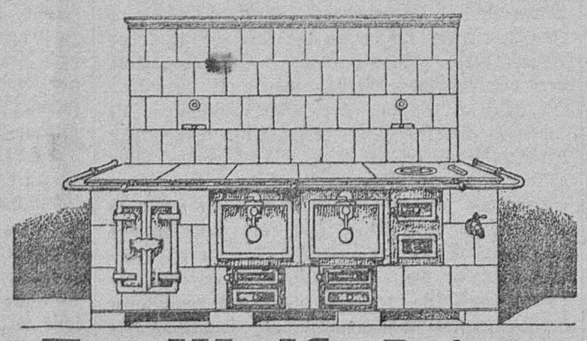
Um zahlreichen und frühzeitigen Besuch bittet

H. Schadendorff.

Soeben eingetroffen

Sommer-Umhänge & Jaquetts

in großer Auswahl empfiehlt
Ahrensburg. *P. Taddiken.*



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,

Ahrensburg,
empfiehlt sich zur
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.

Acht Auflagen innerhalb eines Monats!

Sensationelle Neuigkeit!

Soeben erschien in achter, unveränderter Auflage:

Das Drama von Mayerling.

Historischer Roman
in 20 Kapiteln u. einem Epilog. Der Wirklichkeit nacherzählt
von **Egon von Wellershausen.**
Mit Porträts des Kronprinzen Rudolf und der **Baronesse Vetsera,** sowie einer **Ansicht von Mayerling** in Cabinetformat.
208 Seiten. 8⁰. Eleg. geh. Preis 3 Mark.

Das spannende Werk behandelt den düstern, in der Weltgeschichte ohne Gleichniß dastehenden Stoff objektiv und vornehm. In dem Epilog werden auch die verschiedenen Versionen über die beklagenswerthe That (chronologisch geordnet) mitgetheilt, wie sie die Bewohner in der Nähe vom Jagdschlosse Mayerling und andere mehr oder minder unterrichtete Kreise erzählten. Aus jeder Zeile des über 200 Druckseiten umfassenden Buches geht hervor, daß der Verfasser zu den wenigen informirten Personen gehört, und daß derselbe ein warmer Verehrer des so früh der Welt entrissenen Kaisersohnes ist. Die Illustrationen sind in Lichtdruck und entsprechen vermöge ihrer vortrefflichen Ausführung dem Gesammtwerk. Dasselbe ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung von

J. Bensheimer in Mannheim.

Visitenkarten

in elegantester Ausführung
mit den modernsten Schriften
liefert prompt
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Pferdedecken

von 3 ℳ an bis zu den feinsten,
empfiehlt
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Zum Markttage

empfehle meine
Bäckerei und Konditorei,
Ausschnitt verschiedener Torten, sowie kleines Backwerk in vorzüglicher Qualität.

Ahrensburg. **G. Prignitz,** Bäckermeister.

Die
Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Giftfreie Farben in allen Nuancen
zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.
Farben zum Aufbürsten verblaßter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Meine Wohnung

ist zum 1. August oder 1. November d. J. zu vermiethen

H. Tank, Steinkamp.

Gesucht

junge Mädchen, die Lust haben, das **Schneidern** zu erlernen. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Kräftige
Gemüsepflanzen

sind vorräthig auf der **Pomona.**

!Rohen Schinken!

im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Kümmel-Handkäse,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Franz. Kräuterkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 11. Mai.

Weizen ruhig. Angeboten 122—132pf. Holsteiner zu Mk. 180—205, 122—132pf. Mecklenburger zu Mark 180—205, 128—132pf. Amerikaner zu Mk. — — —.

Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 144—152, Amerikaner Western zu Mk — bis —, 117—124pf. Mecklenburger Mark 150—174.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 122½—133, Dänische zu Mk. 140 bis 160, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 148—225, Saale zu Mk. 190—240.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 140—165, Mecklenburger zu Mk. 140—165, Russischer zu Mk. 152—170.

Buchweizen. Französischer zu Mk. ——, Holsteiner zu Mk. 160—170 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 155—160, Koch- zu Mk. 185—205 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 115—120, Cinquantin zu Mk. 145—155 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 55½ Brief.

Leinöl fest, loko Mk. 41 Br.

Petroleum fest, loco Mk. 6.50 Br., per Mai Mk. 6.45 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Mai	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
11. 9 U. V.	758	+ 11,2	NO
12. 9 U. V.	758	+ 9,5	NO
13. 9 U. V.	760,2	+ 10,2	NW

Höchste Temperatur am 10. + 15.
" " " 9. + 15,3.

Nächste Woche Ziehung

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1** Mark, **XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.** **3** Equipagen, **85** edle Reit- u. Wagenpferde u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne. im Gesammtwerthe von **82,350 Mk.**

1 ℳ Loose für 10 Mark. Mecklenburgische Pferde-Loose à **1** Mark, für 10 Mark 11 Loose sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agent,** **Hannover,** Große Packhofstraße 29.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen).